

Bereichsrezension: Mikrosoziologie

von *Gisela Trommsdorff*

HANS HIEBSCH/MANFRED VORWERG, Sozialpsychologie. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1979, 485 S., Ln. DM 35,-

Dieses Buch soll in die theoretischen Grundlagen, Methoden und Forschungsergebnisse der marxistischen Sozialpsychologie einführen. Im 1. Kap. legen die Herausgeber die allgemeinen Grundlagen, Aufgaben und Arbeitsprinzipien der m. S. dar, die zum Gegenstand hat, Gesetzmäßigkeiten der psychischen Regulation von interpersonellen Verhältnissen, insbesondere von Arbeitstätigkeit und Kooperation zu untersuchen. Als weitere wissenschaftliche Aufgabe wird die Mitarbeit an der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft angesehen. In den Kapiteln 2 – 5 werden die eigentlichen inhaltlichen Forschungsschwerpunkte der m. S. behandelt: Gruppe, Führungsverhalten, Einstellung und Kommunikation. Kapitel 6 enthält eine Einführung in die methodischen Grundlagen der empirischen Sozialpsychologie und Kapitel 7 eine Kritik an der bürgerlichen Sozialpsychologie. Die Qualität der einzelnen Kapitel ist unterschiedlich. Kapitel 1, 5 und 6 heben sich durch Klarheit und differenzierte Darstellung der Probleme heraus. Kapitel 2, 3, 4, 7 sind theoretisch nicht überzeugend, beschränken sich auf einige empirische Arbeiten des Jenaer Institutes, ignorieren neuere Forschungsergebnisse der „bürgerlichen“ Sozialpsychologie und kritisieren bekannte westliche Theorien und Untersuchungen wiederholt mit dem Standardargument, daß diese nicht historisch und gesellschaftskritisch fundiert seien. Eigene empirische Untersuchungen und die Erwähnung ausgewählter älterer Arbeiten westlicher Sozialpsychologie (Kap. 2 – 4) werden häufig nur als Bestätigung für postulierte Zusammenhänge (z.B. Gruppenarbeit fördert die Effektivität) verwendet, ohne widersprechende Befunde (z.B. zur Leistungsminderung bei komplizierten Aufgaben oder Kreativitätsverlust in bestimmten Gruppensituationen) zu berücksichtigen.

WALTER FRIEDRICH / KLAUS-PETER NOACK / SIEGFRIED BÖNISCH /
LOTHAR BISKY, Zur Kritik des Behaviorismus. Berlin: VEB Deutscher
Verlag der Wissenschaften 1978, 325 S., Pb. DM 15,—

Die Autoren, die jeweils für ein Kapitel dieses Buches verantwortlich zeichnen, versuchen hier eine Kritik am Behaviorismus, die insgesamt über die üblichen Vorwürfe marxistischer Psychologen gegenüber der „bürgerlichen“ Psychologie (Vernachlässigung von historischen und gesellschaftskritischen Analysen etc.) hinausgeht. Kap. 1 gibt einen Überblick über die geistesgeschichtlichen Grundlagen des Behaviorismus. In Kap. 2 werden die verschiedenen Entwicklungen des Behaviorismus und deren Vertreter (*Watson, Tolman, Hull, Skinner*) dargestellt und diskutiert. Diese Teile zeichnen sich durch Sachlichkeit, differenzierte Darstellung der relevanten theoretischen Positionen und eine klare Sprache aus. Interessant ist die Diskussion im 2. Kap. über *Skinner*s Verzicht auf hypothetische Konstrukte aus u.a. marxistischer und feldtheoretischer Sicht (*Lewin*). Die letzten beiden Kapitel (3. zur Rezeption der Lerntheorie *Skinner*s in der „bürgerlichen“ Forschung und 4. zur neobehavioristischen Kommunikationsforschung) enttäuschen aufgrund ihrer teilweise polemischen und insgesamt einseitigen Argumentation und vor allem, weil der heutige Forschungsstand nicht zur Kenntnis genommen wird. Eine heute verfaßte Kritik des Behaviorismus kann nicht mehr an neueren – u.a. kognitiven und interaktionstheoretischen – Ansätzen vorbeigehen.

WOLFGANG STROEBE (Hrsg.), Sozialpsychologie, Band I. Interpersonale Wahrnehmung und soziale Einstellungen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1978. 458 S., Ln. DM 78,—

In seinem Vorwort beschreibt der Herausgeber die Forschungsentwicklung auf diesem Gebiet und verdeutlicht die theoretischen Beziehungen zwischen den ausgewählten Beiträgen. Diesen vorangestellt ist eine Einführung in die Forschungsmethoden der experimentellen Sozialpsychologie (Originalbeitrag des Herausgebers, der grundsätzliche methodische Probleme wie Versuchsplanung, Validität und Reliabilität von Befunden, Versuchsleitereinflüsse etc. diskutiert). Im 2. Teil sind Arbeiten zur Person- und Selbstwahrnehmung aus der Sicht der Informationsverarbeitungstheorie (*Kelley; Anderson; Cohen & Schümer*) und der Attribuierungstheorie (*Schachter & Singer; Ross; Rodin & Zimbardo; Bem; Kelley*) aufgenommen. Der 3. Teil enthält Arbeiten zu Struktur, Wandel und Erwerb von Einstellungen aus konsistenz- und dissonanztheoretischer (*Heider; Rosenberg; Brehm; Collins & Hoyt*), reaktanztheoretischer (*Grabitz-Gniech & Grabitz*) und lerntheoretischer Sicht (*Staats & Staats*) sowie das Modell zur Verhaltensvorhersage von *Ajzen & Fishbein*. Mit diesem Band erhält der Leser einen fundierten Einblick in die verschiedenen theoretischen Entwicklungen der experimentellen Sozialpsychologie.

FREDERICK B. SKINNER, Was ist Behaviorismus? Hamburg: Rowohlt 1978
(Originaltitel: About behaviorism. New York: A. A. Knopf, 1974; deutsch von K. Laerman), 288 S., Pb. DM 22,—

Skinner ist Wortführer einer radikalen Variante des Behaviorismus. Er geht von der Grundannahme aus, daß der Mensch in seinem Verhalten, in Fühlen, Denken, Motiven und Sprache von seiner Umwelt – d.h. situativ gegebenen Verstärkerkon-

tingenzen – kontrolliert wird und bestreitet konsequent, daß auch Motive, kognitive und affektive Prozesse das Handeln des Menschen beeinflussen, daß der Mensch seine Umwelt deutet und subjektiv interpretiert, aktiv handelnd auf seine Umwelt einwirkt und mit ihr in einer Wechselbeziehung steht. Nicht nur Entwicklung und Verhalten des einzelnen Menschen, auch die Entwicklung der Sprache und Kultur werden als Ergebnis von Verstärkerkontingenzen und diese wiederum als Ergebnis des Evolutionsprozesses „erklärt“. Allerdings warnt er am Schluß vor unkritischer Übernahme der behavioristischen, durch experimentelle Verhaltensanalysen im Labor gewonnenen Verhaltensprinzipien in Unterrichtsmodelle, Psychotherapien oder Strafvollzug. Der wissenschaftliche Wert dieses Buches ist m.E. gering, da *Skinner* hier sehr global behavioristische Aussagen formuliert, ohne diese auf spezifische Untersuchungen und deren methodische Grundlagen zu beziehen und in kritischer Auseinandersetzung mit anderen Erklärungsansätzen zu diskutieren. Die Übersetzung trägt stellenweise zur Verunklarung bei.

INGE DORMAGEN-KREUTZENBECK, Soziologie der Persönlichkeit. Probleme und Perspektiven der Soziologie der Persönlichkeit und ihrer Integration in eine synthetische Humanwissenschaft. Köln: Pahl-Rugenstein 1979. 400 S., Pb. DM 45,-

Die Autorin geht davon aus, daß die Persönlichkeit des Menschen historisch-gesellschaftlich determiniert ist. Sie stellt diese These nicht kritisch in Frage, sondern zieht Argumente heran, die ihre Überzeugung unterstützen. Sie weiß, mit welchen Beiträgen sie der „Wahrheit ein Stückchen näher kommt“ (109); die „Wahrheit“ ist ihr bereits bekannt. Sie weiß schon zu Beginn ihrer Arbeit, „... daß die Theorie der Persönlichkeit die Theorie der historisch bestimmten gesellschaftlichen Determinanten psychischer Strukturen zu sein hat“ (117). Mit ihrer simplen These, daß die Persönlichkeit ein Produkt historischer und gesellschaftlicher Bedingungen ist, würden nicht einmal die marxistischen Kollegen einverstanden sein. Beim Studium auch neuerer Arbeiten (auch der historisch-materialistisch begründeten soziologischen und sozialpsychologischen Forschung) hätte die Autorin erkennen müssen, daß die von ihr vertretene monokausale Erklärung von so komplizierten Phänomenen wie Persönlichkeitsentwicklung und menschlichem Handeln indiskutabel ist.

Dieses Buch zeichnet sich aus durch Unklarheit, einseitige Argumentation und Verzicht auf die Diskussion aktueller Forschungen zur Frage der Persönlichkeit und Gesellschaft.

HELMUT DAHMER (Hrsg.), Analytische Sozialpsychologie. Frankfurt: Suhrkamp 1978, zus. 724 S., Pb. 2 Bde., je DM 10,-

Die vorliegenden zwei Bände enthalten eine Reihe klassischer Zeitschriftenaufsätze, Buchkapitel und Reden von *Freud, Federn, Abraham, Bernfeld, Fromm, Horkheimer, Reich, Fenichel, Erikson, Simmel, Adorno* und dem Herausgeber. Gemeinsam ist diesen Arbeiten das Bemühen um Gesellschaftsanalyse unter Anwendung psychoanalytischer Gesichtspunkte. Der Herausgeber verfolgt mit dieser Zusammenstellung von Arbeiten aber das anspruchsvolle Ziel, Grundlagen für eine analytische sozialpsychologische Theorie zur „Gesellschaftsdiagnose“ zu entwickeln.

Die Psychoanalyse hat den großen Vorteil, ungemein anregend für die psychologische und soziologische Forschung gewesen zu sein; ihre Schwächen sind Ungenauigkeit der verwendeten Konzepte und mangelnde empirische Prüfbarkeit ihrer Aussagen. Ein zweiter Kritikpunkt bezieht sich auf das Problem vergleichender Gesellschaftsanalysen: Empirisch fundierte Vergleiche zwischen verschiedenen Gesellschaften müssen von vorhandenen Systemen ausgehen, etwa von kapitalistischen im Vergleich zu sozialistischen. Vergleiche zwischen kapitalistischen und *utopischen* Gesellschaften sind spekulativ. Wenn die Behebung dieser Mängel nicht Teil des hier geplanten Forschungsprogramms wird, so ist zu erwarten, daß psychoanalytische Argumente selektiv zur Rechtfertigung vorgegebener Überzeugungen bzw. Deutungssysteme verwendet werden. Trotz dieser Einschränkungen sind die beiden Bände jedoch ein Lesebuch von anregenden und teilweise nicht leicht zugänglichen Texten.

HEINZ-GÜNTER VESTER, Gefährdung von Wirklichkeit. Die soziale Konstruktion von Sicherheit und Unsicherheit von Realitäten. Greven: Fischer K.G., Verlag für wissenschaftliche Philosophie 1980, 300 S., kart. DM 28,-

Realitäten werden nach *Vester* in sozialen Interaktionen konstruiert und destruiert: sie sind instabil. (Kap. 1) Das ist kein neuer, aber im Rahmen interaktions- und kognitionstheoretischer Ansätze sehr aktueller Gedanke. In Kap. 2 diskutiert *Vester* den Sicherheits- und Realitätsbegriff anhand umfangreichen Materials aus der Anthropologie, Philosophie, Psychologie und Soziologie. In Kap. 3 beschreibt er einige alltägliche Interaktionssituationen und in Kap. 4 den Erkenntnisprozeß der Wissenschaft in seiner Bedeutung für die Konstruktion/Destruktion von Realität. In Kap. 5 geht er auf Phänomene der modernen Gesellschaft ein, die er als Indikatoren für Sicherheit/Unsicherheit der Realität deutet. Allerdings bleibt nach der Lektüre dieses anregenden Buches sowohl das Konzept Sicherheit/Unsicherheit von Realität sowie dessen theoretische Bedeutung unklar. Da *Vester* kritisiert, daß die meisten der von ihm zitierten Arbeiten die Konstruktion von Sicherheit und nicht von Unsicherheit betonen, wäre zu erwarten gewesen, daß er die Bedingungen und Auswirkungen der Konstruktion von Unsicherheit systematisch behandelt, etwa die Frage, unter welchen Bedingungen welche Wechselbeziehungen zwischen sozialen Institutionen, Konstruktion von Realität und individuellem Sicherheitsbedürfnis bestehen.

ALBERT BANDURA, Sozial-kognitive Lerntheorie. Stuttgart: Klett-Cotta 1979. (Originaltitel: Social learning theory. Englewood Cliffs: Prentice Hall 1977; deutsch von H. Kober). 238 S., kart. DM 25,-

Banduras sozial-kognitive Lerntheorie erklärt menschliches Denken und Handeln mit innerpsychischen Vorgängen und Prozessen wechselseitiger Beeinflussung von Individuum und Umwelt. Dem mechanistischen Denkmodell des Behaviorismus stellt *Bandura* seine Auffassung menschlichen Lernens und Handelns als Prozeß der kognitiv gesteuerten aktiven Verarbeitung von Erfahrungen gegenüber. Danach sind Menschen nicht nur von ihrer Umwelt beeinflusst, sondern sie können ihre eigenen Erfahrungen und Veränderungen steuern. Grenzen und Möglichkeiten der Selbststeuerung hängen von der wechselseitigen Beeinflussung von Mensch und

Umwelt ab. Gegenüber der Theorie des Beobachtungslernens, mit der *Bandura* das Lernen komplexer und völlig neuartiger Verhaltensweisen erklären kann, stellt diese Arbeit eine Erweiterung dar: Hier werden die Prozesse und Bedingungen selbstregulierten Lernens und Verhaltens sowie der kognitiven Kontrolle von Motiven und Handlungen dargelegt, in Auseinandersetzung mit anderen theoretischen Ansätzen diskutiert und auf eine Fülle empirischer Untersuchungen gestützt. Obwohl das Buch nicht leicht zu lesen ist, ist seine Lektüre für jeden unerlässlich, der Lernprozesse des Menschen untersuchen will.